

„Niemand kommt zum Vater außer durch mich“, Teil 4

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ Jesus und das Reich Gottes



Der Elefant im Zimmer

„Der Elefant ist ins Zimmer gekommen!“ - Mit diesem Schreckensruf bin ich aus dem Wohnzimmer geflüchtet - so hat es mir mein Vater erzählt. Ich war damals noch keine drei Jahre alt, als ich bei einer ungewöhnlichen Diavorführung dabei sein durfte. Mein Vater, ein ambitionierter Hobbyfilmer- und -fotograf hatte auch einen Stereofotoapparat und den dazugehörigen Stereoprojektor. Nun hatte er ein an sich tolles Foto eines Elefanten aus dem Tierpark Schönbrunn gezeigt, der seinen Rüssel der Kamera entgegenstreckte. Auf die Leinwand im Wohnzimmer projiziert und mit der entsprechenden Brille betrachtet, hatte man wirklich den Eindruck, der Elefant steht im Zimmer und will den Betrachter mit seinem Rüssel beschnuppern. Das Bild war jedenfalls beeindruckend genug, um mich kleinen Knirps in blanken Schrecken zu versetzen. Mein Vater hat gelacht und sich - als Augenarzt - zugleich gefreut, denn meine plastische Sehfähigkeit war damit unter Beweis ge-

stellt. Es ist ja wirklich faszinierend, wie das Gehirn aus zwei fast gleichen, und doch perspektivisch leicht verschobenen Bildern den Eindruck der Tiefe erzeugt.

Wenn ich die vier Evangelien betrachte und nebeneinander stelle, erlebe ich einen ähnlichen „Effekt“. In besonderer Weise gilt das natürlich für die drei sogenannten synoptischen Evangelien, also: Matthäus, Markus und Lukas. Diese drei Evangelien weisen große Ähnlichkeiten auf, so dass man sie nebeneinander stellen und in einer Zusammenschau (griechisch: Synopsis) vergleichen kann. Wenn man nun die Ähnlichkeiten und Abweichungen auf sich wirken lässt, kann man auch hier so etwas wie einen 3D-Effekt erleben.

Diese Gedanken sind mir gekommen, als ich mich mit dem Anfang der öffentlichen Predigt Jesu beschäftigt habe. Alle drei Evangelisten stimmen darin überein, dass Jesus bereits mit seinen ersten Worten verkündet, dass

sich nun die Verheißungen, die an das Volk des Bundes ergangen sind, erfüllen. Dies wird in zwei unterschiedlichen Versionen geschildert.

Die Zeit ist erfüllt

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist herangekommen“ – so beginnt die öffentliche Verkündigung Jesu. Im Griechischen gibt es zwei Worte, die im Deutschen gleichermaßen mit dem Wort „Zeit“ übersetzt werden. Der eine Begriff „Chronos“ meint einfach den herkömmlichen Lauf der Zeit. Der andere Begriff „Kairos“ meint einen besonderen Augenblick. In der griechischen Mythologie ist Kairos der Name für eine Gottheit, die nur vorne am Kopf ein Haarbüschel hat, am Hinterkopf aber kahl ist. Daher kommt die Redensart, man müsse die „Gelegenheit am Schopf packen“. Wenn der „Kairos“ da ist, dann ist das der Augenblick, in dem man zupacken muss. Jesus sagt: Jetzt ist ein besonderer Augenblick. Jetzt wird sich erfüllen, wovon die Propheten des Alten Bundes gesprochen haben. Sie

haben in bedrängten Zeiten gesagt, dass Gott einen Retter schicken wird, einen Messias. Das Volk des Bundes hatte seine Freiheit verloren, viele waren in die Verbannung verschleppt worden. Die im Land übrig geblieben sind, sind verarmt und haben nur noch ein karges Dasein geführt. Da haben die Propheten den Menschen neuen Mut zugesprochen: Gott vergisst sein Volk nicht. Wenn die Zeit gekommen ist, wird er den Retter schicken, und dann wird er das Land erneuern.

Kehrt um!

Als Jesus diese Worte sprach, lag eine große Erwartung in der Luft. Viele haben gewartet und gehofft, dass Gott diesen Messias bald senden werde. Immer wieder sind Männer aufgestanden und haben gesagt: „Ich bin es“, aber immer folgte eine große, meist blutige Enttäuschung. Denn wenn vom „Reich Gottes“ die Rede war, haben alle an die einstige Größe und Blüte des Reiches unter den Königen David und Salomon gedacht. Es waren also recht irdische und politische Vorstellungen, die sich mit diesem Begriff verbunden haben. Aber man kann es diesen Leuten nicht übel nehmen. Sie kannten nichts anderes. Darum sagt Jesus jetzt aber gleich im Anschluss: „*Kehrt um und glaubt an das Evangelium!*“

Leider kann man das Wort in der deutschen Übersetzung leicht missverstehen. Wenn wir den Begriff „Umkehr“ hören, denken wir an einen Weg, der zurückführt. Es gibt im Griechischen ein Wort, das diesen „Rückweg“ bezeichnet, aber es ist nicht das Wort, das Jesus hier ausruft. Der Begriff, den Jesus verwendet – „*Metanoia*“ – wird besser wiedergeben mit: „Wandelt euren Sinn“, „Ändert euer Denken“, ja man könnte sogar sagen: „Denkt über die bekannten Grenzen hinaus“.

Glaubt an das Evangelium

Jesus steht mit diesem Ruf in guter Tradition der Propheten des Alten

Bundes. Auch sie rufen die Menschen auf, nicht mehr zurückzuschauen, sondern ihre Hoffnung nach vorne, auf das überraschende Wirken Gottes zu richten: „*Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten. Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?*“ (Jes 43, 18-19). Das Reich Gottes, das mit Jesus herangekommen ist und seinen Anfang nimmt, ist nicht von der Art dieser Welt. Es ist etwas Neues, und man muss seinen Sinn wandeln und das Bekannte zurücklassen, um es in Besitz zu nehmen. Doch in welche Richtung soll man blicken, wenn der Weg nicht zurückgehen soll?

Das Gnadengjahr des Herrn

„*Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.*“ (Lk 4, 21) Der Evangelist Lukas lässt mit diesen Worten die öffentliche Verkündigung Jesu beginnen. Das Schriftwort, dessen Erfüllung Jesus hier ausruft, war ein Wort aus dem Jesajabuch, das über die Sendung und das Wirken des Messias gesprochen hat: „*Der Geist des Herrn ruht auf mir ... Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadengjahr des Herrn ausrufe*“ – Das also ist in kurzer Zusammenfassung das Evangelium, die frohe Botschaft vom Anbruch des Gottesreiches. Dieses Jesajawort spielt auf das Gesetz des Jubeljahres an, nach dem im Land Israel alle fünfzig Jahre die ursprünglichen gerechten Verhältnisse für alle Bewohner des Landes wiederhergestellt werden mussten. Keiner aus dem Volk des Bundes sollte auf Dauer verarmen, keiner für immer in Knechtschaft geraten. Selbst wenn durch die Umstände der Zeit, durch Unglück, Missgeschick oder Versa-

gen jemand seine Freiheit verlor: so soll es nicht für immer sein, nicht für den Betreffenden, noch für seine Nachkommen. Jeder darf in diesem Gnadengjahr wieder nach Hause in sein Eigentum.

Ein Reich nicht von dieser Welt

Mit den Worten, die Jesus in der Synagoge von Nazaret gesprochen hatte, hat er eine ganz bestimmte, festgeschriebene Erwartung geweckt, und es war sehr schwer, diese zu durchbrechen. Den Leuten, die ihn fragten, wann denn endlich wahr wird, was er angekündigt hat, antwortet er: „*Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußeren Zeichen erkennen könnte. Man kann auch nicht sagen: Seht! Hier ist es!, oder: Dort ist es! Denn: Das Reich Gottes ist schon mitten unter euch.*“ (Lk 17, 20-21).

Das Reich Gottes meint die „Herrschaft Gottes“. Es ist der Bereich, wo Gott Herr sein kann, weil der Mensch sich auf sein Wort einlässt und dem Evangelium glaubt. Wer sich diesem Wort öffnet, öffnet sich der heilenden und befreienden Macht, die jedem Menschen erlaubt, sich aufzurichten. Das Prophetenwort, das Jesus zitiert hat, erfüllt sich viele Male, indem Jesus in der Sünde gefangene, von Menschen niedergedrückte, in der Selbstentfremdung festgehaltene Menschen zu ihrem eigenen Leben befreit. „*Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh nach Hause!*“ (Lk 5, 24). Es sind diese Augenblicke, in denen sich das Gnadengjahr des Herrn verwirklicht und das Reich Gottes seinen Anfang nimmt: Er gibt denen, die als Sünder gelten, ihre Würde zurück. Er befreit die Gefangenen, richtet die Zerschlagenen auf und erlaubt jedem Menschen, „nach Hause“ in sein eigenes, einzigartiges Leben zu gehen, das sich im Hören auf Gottes Wort erfüllt. *P. Clemens*